

„Wir sind hier, um es besser zu machen“



Syrische Kinder während des Unterrichts in einer Zeltschule – für viele das einzige, was sie haben.

Fotos: Zeltschule/privat

Zeltschule e.V. – mit der Gründung dieses Vereins bewahrt Jacqueline Flory Tausende syrische Geflüchtete vor den verheerenden Folgen des Krieges und ermöglicht ihnen eine Zukunftsperspektive

Von Emma Christ

Herbst 2015 – Züge mit Zehntausenden syrischen Geflüchteten kommen am Münchner Hauptbahnhof an, viele Menschen in Deutschland verfolgen das Geschehen. Eine von ihnen ist Jacqueline Flory, Gründerin und Vorstandsvorsitzende des gemeinnützigen Vereins „Zeltschule e.V.“

Sechs Jahre später sagt Flory der AZ: „Die ankommenden Flüchtlinge hier gut aufzunehmen und sie zu integrieren, ist natürlich wahnsinnig wichtig. Nur hatte ich das Gefühl, dass das viel zu spät angesetzt ist und dass Hilfe vor Ort doch viel sinnvoller wäre.“ Dann könnten die Menschen in ihrer Region das Kriegsende abwarten.

Deshalb begann die Dolmetscherin, für Arabisch unter anderem, noch 2015 in der Grundschule ihrer damals siebenjährigen Tochter, Spenden zu sammeln, um selbst Hilfe leisten zu können – und zwar vor Ort in Syrien und im Libanon.

Ihr Ziel war es, nicht eine gesamte Generation syrischer Kinder als Analphabeten und ohne Zukunftsperspektive aufwachsen zu lassen. Daher flog sie im Sommer 2016 das erste Mal mit ihren beiden Kindern, Linus und Lilith, in den Libanon und baute die erste Zeltschule in einem der Camps, in denen sich syrische Flüchtlinge ansiedeln – die Geburt des Vereins.

Seit mittlerweile elf Jahren wütet der Krieg in Syrien, über die Hälfte der Bevölkerung verlor ihre Heimat. In über 2000

sogenannten „wilden Camps“, die meisten davon in der Bekaa-Ebene im benachbarten Libanon, suchen Geflüchtete aus Syrien Zuflucht. Ohne Strom, Wasserversorgung und Toiletten, ohne jegliche hygienische Standards, dafür aber mit einer Menge Angst leben die Menschen in diesen Camps, ohne staatliche Unterstützung, völlig auf sich allein gestellt.

Flory ist mindestens zehn Mal pro Jahr vor Ort. „Unser Ziel ist es, dass die Menschen bald wieder nach Hause zurückkehren können, und zwar mit einer Zukunftsperspektive. Darauf bereiten wir sie jeden Tag vor, mit Schul- und Berufsausbildung für Kinder, Jugendliche und Frauen.“ Aktuell können die meisten von ihnen jedoch nicht zurück – es besteht die Gefahr, noch an der Grenze wegen Protest gegen das Assad-Regime verhaftet zu werden.

Gehen die Spenden zurück, drohen Schulschließungen

Auch in Syrien selbst ist die Münchnerin mit ihrem Verein aktiv. Hier konzentrieren sich die Zeltschulen nicht wie im Libanon auf Camps in einem Umkreis von 15 Kilometern innerhalb der Bekaa-Ebene, sondern sind über das ganze Land verstreut. Von Homs über Idlib bis nach Damaskus versuchte man teilweise auch in zerstörten Gebäuden Kellerschulen einzurichten. Flory steht in ständigem Kontakt mit den Fa-

milien und kümmert sich um alles Nötige.

Denn neben dem Bau von Schulen, insgesamt 42 an der Zahl, werden die Familien der Schulkinder mitversorgt. „Da im Libanon erwachsenen Syrerinnen und Syrern das Arbeiten verboten wird, werden die Kinder täglich zur Feldarbeit geschickt. Würden wir uns nicht auch um die gesamte Lebensmittelversorgung kümmern, wären die Schulen also leer.“

Die meisten der anstehenden Arbeiten erledigen die Menschen jedoch selbst. „Alles, was wir im Rahmen unserer Arbeit in den Camps aufziehen, wird von den Geflüchteten betrieben, von Lehrkräften für die Schulen über Bäcker für die Bäckereizelte oder Architekten und Bauzeichner für den Bau der nötigen Zelte.“

Denn die Menschen, viele unter ihnen mit wertvollen Qualifikationen ausgestattet, sehnten sich nach einem strukturierten Alltag und bräuchten Aufgaben, andernfalls würden viele in eine Depression verfallen, so Flory. Mit mittlerweile über 10 000 eingeschulten syrischen Kindern versorgt die Zeltschule insgesamt mehr als 45 000 Menschen.

Etwa 1500 Mitglieder umfasst der Verein inzwischen. Die Arbeit – alles andere als einfach. „Die Lage verschlimmert sich immer mehr“, sagt Flory. Das folgenschwerste Ereignis sei die Explosion 2020 im Hafen von Beirut gewesen, mit einer anschließenden Hyperinflation, die das Land in eine nie vorstellbare Abwärtsspirale gebracht hätte.

Seither funktioniere der internationale Warenhandel im Libanon nicht mehr, was katastrophal sei, wenn man beden-

ke, dass über 80 Prozent aller Versorgungsgüter importiert wurden. Viele Menschen des libanesischen Mittelstands seien über Nacht unter die Armutsgrenze gefallen, das Aggressionspotenzial gegen syrische Flüchtlinge wachse. Damit nicht genug: „Die Sachen sind unglaublich teuer und manches, wie etwa wichtige Medikamente, gibt es gar nicht mehr.“ Eine Packung Windeln etwa koste 25 Dollar, Damenhygieneartikel 35 Dollar.

Sie sei sehr besorgt um die zukünftige Versorgung der Menschen, so Flory. Das sei vor allem auch dem Spendenrückgang geschuldet, mit dem die Zeltschule seit Beginn des Ukraine-Kriegs zu kämpfen hätte. „Wir Menschen im Westen sind einfach nicht sonderlich krisenprobt und das macht sich in Zeiten wie diesen bemerkbar. Nur weil eine neue Krise beginnt, in dem Fall der Krieg in der Ukraine, hören alle anderen Probleme auf der Welt nicht auf.“ Momentan hätte die Zeltschule zwar noch finanzielle Rücklagen, um sich auf den kommenden Winter vorzubereiten, sollten diese aber nicht mehr ausreichen, müsse man Schulen schließen und sich aus einigen Camps zurückziehen, die Folgen für die hinterlassenen Flüchtlinge wären fatal.

„Wir können ihr Leben zu einem besseren machen“

Auch wenn Jacqueline Flory durch ihre Arbeit tagtäglich mit viel Leid konfrontiert wird, hält sie sich in schweren Zeiten vor Augen: „Ich kann vieles nicht mehr ändern. Ich kann die verlorenen Eltern der Waisenkinder nicht mehr zurückbringen ebenso wenig wie im Krieg verlorene Gliedmaßen. Aber ich kann das Leben dieser Menschen, so wie es jetzt ist, zu einem besseren machen.“

So wie ihre Tochter ihr einst in einer schwierigen Situation, als ein Kind schwer krank war, gesagt hätte: „Aber Mama, wir sind ja hier, um es besser zu machen.“

Hier können Sie spenden:
Kontoinhaber: Zeltschule e.V.
IBAN: DE447015000010043199
BIC: SSKMDEMXXX



Die Gründerin der Zeltschule: Jacqueline Flory.



In mehr als 2000 dieser Camps suchen syrische Flüchtlinge Zuflucht: unbetreut und völlig auf sich gestellt.